



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Neuentdeckte altsächsische Psalmenfragmente aus der Karolingerzeit**

**Kleczkowski, Adam**

**Krakowie, 1923/1926**

Schrift § 2

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67978](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67978)

## Die Schrift.

§ 2. Unsere Fragmente sind, wie andere as. Sprachdenkmäler, in der sog. karolingischen Minuskel überliefert, woneben im lat. Texte öfters Unzial- u. Halbunzialbuchstaben vorkommen, besonders bei Überschriften und am Anfang von neuen Abschnitten, Sätzen und Versen.

Charakteristische Zeichen sind *ð*, *þ*, *ae*, *æ*, *ę*. Da die lat. Schrift zur Bezeichnung der as. Laute nicht ausreichte, entlehnte man aus dem angelsächsischen Alphabete das Zeichen *ð* für die dentale Spirans (engl. *th*) u. schuf nach diesem Vorbilde noch *þ* für die labiale Spirans (engl. *v*). Beide kommen außer unseren Fragmenten regelmäßig u. häufig nur im Heliand u. in der Genesisdichtung vor, von den kleineren Denkmälern in den Werdener Urbaren, in den Essener Evangeliar Glossen, in den Prudentius Glossen (Werdener Handschrift), Merseburger Glossen u. im Runenalphabet. Holthausen § 26 Anm. schreibt: „Da die Heliandhandschriften VPC wie die Werdener Urkunden die Zeichen *þ* u. *ð* gebrauchen... so ist es nicht unmöglich, daß die Urhandschrift aus Werden stammt“; man kann also auch unsere Psalmenhandschrift auf Grund der Orthographie in Werden lokalisieren, was andere Indizien bestätigen.

Die Schreibung *ae*, *æ* ist vorwiegend lateinisch u. fränkisch, u. nur einigemal als ags. verdächtig:

*ae* = *a*: *daegun*, *raeste*: *raste*, *sae* cf. ags. Einflüsse § 9;

*ae* = *ę*: *aerbi*, *erhaebbi[en]*, *maegi(n)[krafti]*, *traeniun*;

*ae* = *e*: *aerde*: *erthu* cf. Is. *aerdha*, *ærdha*, *ęrdha* Franck § 15.

*ae* = *ai*: *[b]ikaerd*, *a(e)ra*, *ginaegde*.

*æ* vielleicht *ęæf*: *gef* 110. 10 Geb., sonst nur im lat. Texte *tuæ* Coll. vor 111, *infernae* Coll. vor 115.

*ę* bloß im lat. Texte: *tuę* Coll. vor 28. Ps., *preparamus* Coll. nach 28. Ps., *ęternum*: *eternum* 32. 11, *sueę* 32. 16, *diuicę* ? 111. 3, *ancilleę* 115. 6, *tuę* ? 115. 6.

Dies Zeichen *ae* für *ę*, *ē* findet sich sonst in den Hauptsilben in M, C, Mers. Gl. u. in den Flexionssilben in M, C, Liber Prepos., Liber Priv. (Werd.).

Sonst treten alle charakteristischen Eigenschaften der ausgebildeten karolingischen Minuskel des 9. Jh.s deutlich hervor. Die Buchstaben sind selbständig gemacht ohne Ligaturen, mit einigen wenigen Ausnahmen von *ft*, *st*: *fornumft* 110. 10, *ist* 32. 20, wo

aber die Verbindungslinien keine Formveränderung bewirken. Die Schrift hat eine sehr schöne, gleichförmige u. regelrechte Gestalt, der Hauptkörper steht bei Ober- oder Unterlänge in Harmonie mit den kurzen Lettern. Kräftigere Züge weist die Schrift des lat. Textes auf, vor allen der Kollekten, wo auch die keulenförmige Gestalt der Oberlängen vorkommt; der as. Text ist kleiner u. schlanker, obwohl er sicher von derselben Hand stammt.

Die Endschäfte von *i, u, m, n, d, h* haben meist Schlußlinien, die in einem spitzen oder rechten Winkel ansetzen; *i, u* haben oft oben einen kleinen Ansatz; *o* einmal geschrieben wie unser *a*, aber sicher aus *u* verbessert: *ouer* 32. 14, *anrhopu* 115. 7; *a* ist oben, *g* unten geöffnet; *i* regelmäßig ohne Tüpfchen, einige Ausnahmen können wohl als Flecke erklärt werden. Es kommt kein merowingisches *ce = a* mehr vor, aber oft ist das *t* vorkarolingisch z. B. in *fo(rh)ta* 10. 9, *utfardi* 115. 2; nicht selten sind auch die Endschäfte von *m, n* ohne Schlußlinie, ja sogar nach innen gebogen, was von hohem Alter zeugt. Im lat. Text ist *et* merowingisch; in *vivorum* 114. 9 Majuskel-*M* (was ein Merkmal des 9. Jh.s ist). Kein rundes *s* u. kein Bindestrich als Worttrennungszeichen, cf. Steffens, Lateinische Paläographie p. XVI, XVII.

Zahlreiche Abkürzungen zeigt nur der lat. Text, im As. kommen sie bloß vereinzelt vor: *stene = stemne*, *hierusalē = Hierusalem*, *smodie = säft- oder sanft-modie*. Einen Sonderfall bildet *spa* in *ik spa ik = ik spak* (oder *sprak*) *ik*, wo der Fehler durch Wiederholung vorhergehender u. folgender Buchstaben entstanden ist.

Dieselben Zeichen werden für lange u. kurze, für geschlossene u. offene Laute gebraucht. Akzentzeichen kommen nicht vor.

Nur der lat. Text hat Initialen, die rot, grün u. violett gemalt sind; für die deutschen Anfangsbuchstaben wurde vom Schreiber bloß Raum gelassen, ausgeführt sind sie nicht. Arndt in Pauls Grundriß I 280 behauptet: „Erst seit dem 12. Jh. ist es nach italienischen Vorbildern Sitte geworden, die Initialen abwechselnd rot u. lichtblau zu machen, oder eine rote mit lichtblauen Strichen zu verzieren u. umgekehrt. In früherer Zeit hat man die Initialen fast nur mit Rot gemacht“. Es ist aber aus mehreren Gründen unmöglich, unsere Psalmen, wo die Initialen dreifarbig sind, so spät zu datieren.

Die Schrift bürgt für das 9. Jh., spätestens für dessen Ende die Sprache stimmt damit überein, so daß wir unsere Fragmente für das Original oder eine zeitgenössische Abschrift halten müssen.